



Roman Köster

Müll.

Eine schmutzige Geschichte der Menschheit

29,00 €, 422 S., München 2024, C. H. Beck
ISBN: 978-3-406-80580-6

Müll. Roman Kösters „schmutzige Geschichte der Menschheit“ greift auf, was lange Zeit eher Abfallprodukt in Gesellschaft und wissenschaftlichem Diskurs war, sich nun aber zu einem drängenden Problem der globalisierten Welt entwickelt hat. Dabei spannt Köster einen Bogen von der Sesshaftwerdung des Menschen vor 10.000 Jahren über die Entstehung und Entwicklungen des Industriezeitalters bis hin zur Massenwarenwelt der Gegenwart. Leitlinien sind dabei die Formen der Vergemeinschaftung (auch das Miteinander von Mensch, Tier und Natur), der Produktions- und Konsumweisen und der Darstellung der Transportwege. Jede dieser Formationen produziert eigenen Müll, der entsorgt oder verwertet wird. Köster macht diese Geschichte durch eine Vielzahl von Beispielen lebendig, die neben der Theoriebildung Reiz und Wert des Sachbuches ausmachen.

Warum, so lautet die Anfangsfrage, produzieren Gesellschaften global so (oder zu) viel Müll, was versetzt sie in die Lage, „so viel wegzwerfen und auf fundamentale Weise die Fürsorge für Sachen, das Bewusstsein, sie wiedernutzen und reparieren zu können, zu vernachlässigen“ (S. 13)? Die Antwort liegt im Reichtum der modernen Gesellschaften und in der Art, wie sie reich – und andere dabei arm – geworden sind: durch Effizienz in der Produktion und Distribution von Waren. „Erst das Zusammenspiel von Massenproduktion und Logistik ermöglicht Verschwendung im großen Stil – und aus dem Zusammenspiel entsteht am Ende der meiste Müll“ (S. 13). Effizient ist es, Müll zu produzieren, nicht, ihn zu entsorgen.

Welchen Müll haben nun „Vormoderne Gesellschaften“ (S. 19–102) produziert, wie sind sie mit ihm umgegangen? Verbunden ist dies mit der Sesshaftwerdung, „als Menschen anfangen, nicht einfach nur Dinge wegzwerfen, sondern mit ihren Abfällen zu leben“ (S. 22). Auch die Domestizierung von Tieren ist Teil der Müllgeschichte: Tiere werden durch Abfälle angelockt, fressen Müll, produzieren Dung und geben Fleisch. Generell ist die Urbanisierung unmittelbar mit Müll verbunden: Zum einen wird auf engem Raum viel Müll produziert, zum anderen muss er aus der Stadt gebracht werden. Europäische Städte waren wegen lauernder Kriegsgefahr in Mauern eingeeengt und so dem Müll ausgeliefert (S. 50). Abfälle mussten gesammelt und konnten somit wiederverwertet werden. Auch die Entwicklung der Hygiene ist ein Stadt-Müll-Problem: Müll ist ein Sauberkeitsproblem, deswegen braucht es eine geordnete Müllentsorgung, die auch eine saubere Gesellschaftsordnung evoziert und einen sauberen Menschen nötig macht: Dreckig sind die anderen, also rückständige Gesellschaften, ferne Kulturen und Randexistenzen.

Das „Industriezeitalter“ setzt an mit einer „Verwandlung der Welt“, nicht weniger als eine „zweite Revolution der Menschheitsgeschichte nach ihrer Sesshaftwerdung über 10.000 Jahre zuvor“ (S. 110). „Die Industrialisierung ging mit der Ausprägung einer spezifischen Innovationskultur einher, die zunehmend die gesamte Wirtschaft erfasste“ (S. 108) und die ganze Welt. Zentral verän-

derten sich die Städte: Sie wuchsen und mit ihnen der Müll. Neue Fragen der Hygiene kamen auf: Ratten konnte man als Überträger von Krankheiten erkennen und bekämpfen, aber wie sollte man umgehen mit den nicht sichtbaren Krankmachern, die neu entdeckt wurden, den Bakterien? Rasante Stadtentwicklungen erforderten Stadtformen mitsamt neuen, gegebenenfalls auch moralisch abgestützten Müllentsorgungskonzepten, die allerdings immer hinter den Entwicklungen hinterherhinkten. Es war Zeit für die „Erfindung der Müllabfuhr“ (S. 127) und die Entwicklung von Mülltonnen: Zugleich differenzierte sich die Müllsortierung in verschiedenen Tonnen aus, was die Müllsammlung arbeitsintensiver machte. Trotz steigendem Müllaufkommen folgte der „langsame Abschied von der Gebrauchware“ (S. 181) durch die steigende Produktion von Neuwaren, die wiederum den Müll vermehrten. Lediglich durch Kriegsrecycling stieg die Wiederverwertung. „Der deutsche Industrielle Walther Rathenau beklagte ..., der deutsche ‚Tand‘ würde über alle Welt ausgeschüttet“ (S. 184). Waren- und Müllexport wurden Teil des Kolonialismus.

Der dritte Abschnitt ist dem Massenkonsum gewidmet, der „Mülllawinen“ (S. 207) mit sich bringt, die alles andere unter sich zu begraben drohen. „Trash ist our only growing resource“, so Hollis Dole, Unterstaatssekretär des US-Innenministeriums schon 1969. „Der Anstieg der globalen Müllmengen ist symptomatisch für eine umwelthistorische Epochengrenze, die sich in den 1950er-Jahren verorten lässt und in erster Linie durch einen dynamisch zunehmenden Ressourcenverbrauch charakterisiert werden kann: Ein stark ansteigender Energieverbrauch, die Herstellung energieintensiver Rohmaterialien wie Aluminium, das Transportaufkommen oder auch der internationale Tourismus“ (S. 212). Für den privaten Bereich steht etwa die Entwicklung des Supermarktes: „ursprünglich gedacht, um den Verkauf zu rationalisieren, steigert er durch Überproduktion und Auswahl Kauflust – dies führt in mehrfacher Hinsicht zur Steigerung von Müll: Zu viel Ware wird zu Wegwerfware, Verpackungen zur Sicherung von Hygiene, gerade bei langen, energieintensiven Transporten, schaffen neuen Müll“ (S. 216). Die Welt wird zum letzten Auffangbecken – darin kann man Müll ablagern, verbrennen oder recyceln. Letzteres gewinnt an Akzeptanz, wenn auch dadurch die Müllproduktion nicht verringert wird. „Kreislaufwirtschaften (sind) oftmals ‚schmutzig‘ und umweltbelastend, statt hochtechnisiert, sauber und grün. ... Vieles, was als ‚Recycling‘ deklariert wird, ist in Wirklichkeit bloß getarnter Giftmüllexport“ (S. 311).

Der Epilog führt „Ins Meer“, dem letzten Waschbecken. Ob es zu reinigen ist, bleibt offen. Klar ist nur: „Die Knappheit der Güterversorgung ist mehr und mehr geschwunden, doch dafür sind andere Dinge knapp geworden: eine unbelastete Natur, saubere Meere, mithin auch Flächen und Kapazitäten, Müll loszuwerden“ (S. 318) Technische Lösungen sind möglich, aber diese hinken immer der Müllentwicklung hinterher. Bleibt nur dies: „Müllmengen an der Quelle zu reduzieren heißt ... das Leben für Menschen teurer, langsamer, unbequemer zu machen“ (S. 318).

Das Buch motiviert, über Müllentwicklungen und Wege aus der Vermüllung nachzudenken. Es bleibt aber ein Unbehagen: Der Umgang mit Müll scheint immer eine Antwort auf Müll zu sein, die spät, vielleicht zu spät kommt. Nicht auszuschließen ist, dass das Nachdenken über Müll selbst schon vermüllt (im Wortsinn: zermahlen) ist und auf der Müllkippe der Geschichte entsorgt wird.

Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl

Honorarprofessor für Medienwissenschaften:
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
hj.luibl@t-online.de

» **schwerpunkt – Freizeittrends***Jürgen Rinderspacher*

Zeitnotstand in der Freizeit?

Über zeitliche Rahmenbedingungen für Bildungsangebote 20

Die Verfügbarkeit über Zeit ist in unserem Land sehr unterschiedlich verteilt: Während für die Einen die Zeit nicht vergehen will, sehen sich die Anderen im Dauerstress. Öffentliche Bildungsanbieter sind davon in mehrfacher Hinsicht betroffen und wahrscheinlich gut beraten, ihre Inhalte, Methoden und Formate mehr als bisher unter zeitlichen Gesichtspunkten zu entwickeln.

Martina Möller

Reflexive Freizeitpädagogik und ihre Anknüpfungspunkte für die Erwachsenen- und Familienbildung..... 27

Freizeit und Bildung sollten nicht als ein Widerspruch verstanden werden, denn ihre Verknüpfung birgt die Chance, selbstbestimmt und interessenbezogen zu lernen, sich Kompetenzen anzueignen, die persönlich und beruflich hilfreich sein können. Bildung in diesem Sinne darf zwanglos herausfordern und Spaß bereiten. Ein Wechsel von intensiver „Arbeit“ an einem Wahlthema und von Muße, Besinnung und Reflexion ist der entscheidende Faktor. Der Beitrag skizziert daher wichtige Anknüpfungspunkte und Bezüge zwischen Freizeitbildung und Erwachsenen- sowie Familienbildung.

Anita Scheuermann

Zur aktuellen (spätmodernen) Freizeit- und Religionsgestaltung 31

Körperreligiöse Praktiken sind ein fester Bestandteil moderner Freizeitgestaltung, aber wie genau sind (neue) religiöse Formen, gegenwärtige Bilder von Körper- und Leiblichkeit und die Bedeutung der Freizeitkultur verflochten? Der Beitrag beleuchtet diese Verflechtungen mit Blick auf konfessionelle Bildungsanbieter und konkretisiert sie am Beispiel des heilsamen Singens.

Matthias Euteneuer

Zeitknappheit, Mediatisierung und Statusorientierung: Familiäre Freizeittrends, familiales Freizeitverhalten und Anknüpfungspunkte für die Familienbildung 35

Das Freizeitverhalten in Familien ist vielgestaltig und paradox, denn es handelt sich um eine bewusst geplante unverplante Zeit, die vordergründig zweckfrei ist, aber dennoch dem Zusammenhalt, dem Wohlergehen, der Bildung und vielem mehr dienen soll. Der Artikel legt dar, was wir über familiales Freizeitverhalten wissen, und diskutiert, was das für Familienbildungseinrichtungen konzeptionell und organisatorisch bedeutet.

Lisa Breitschwerdt & Eva Schiffner

Digitale Medien in der Freizeit: Perspektiven aus der Erwachsenenbildung 40

Das Freizeitverhalten Erwachsener wird zunehmend von digitalen Medien geprägt. Studien zeigen Unterschiede in der Nutzungshäufigkeit und -art zwischen Altersgruppen. Daraus entstehen Fragen für die Erwachsenenbildung: Welche Anforderungen ergeben sich aus diesem Mediennutzungsverhalten für die organisierte Erwachsenenbildung? Und wie können verschiedene Altersgruppen gezielt erreicht werden?



» **editorial**

Steffen Kleint

Liebe Leserin, lieber Leser, 3

» **aus der praxis**

Tobias Götz

Mentale Gesundheit fördern

Dartspiel als Methode im Bildungsbereich 6

Antje Schönwald

Sehnsuchtsort Paris – sichtbare und unsichtbare Seiten der Metropole 8

Natalia Hermann & Angelika Frank

Gemeinsam Nähen – ein integrativer und emanzipatorischer Familienbildungskurs für

Frauen aus aller Welt 10

Alexandra Baltés

Auf dem Weg zu einer inklusiven Familienbildungseinrichtung

Inklusion praktisch werden lassen 12

Nora Becher

Digitale Medien – k(ein) Thema für U3?

Medienpädagogische Fortbildungen in der Erprobung 14

» **europa**

Christine Bertram

Fortbildung wird zum schnellen Konsum: Wie Ostbelgiens Bildungsträger auf neue Trends reagieren 16

» **jesus – was läuft?**

Hans Jürgen Luibl

Den Untergang der Welt und den Aufgang in Gott lieben 17

» **grundbildung**

Farina Wagner

Kompetenzen für die Grundbildungsarbeit in der evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung 19

» **service**

Die Jury der Evangelischen Filmarbeit empfiehlt 45

Publikationen 46

Veranstaltungstipps 55

Impressum 58



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen
Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)



- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 27,50 € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN